

Darum braucht's die Faire Wiesn:



Das Oktoberfest ist das größte Volksfest der Welt. Jedes Jahr strömen rund sechs Millionen Besucher*innen auf die Theresienwiese. Dabei fließen etwa sieben Millionen Liter Bier in die Maßkrüge und rund 400.000 Brathendl landen auf den Tellern. Doch nur ein Bruchteil davon stammt aus ökologischer Erzeugung: Im Jahr 2024 lag der Bio-Anteil bei lediglich 8,6 Prozent. Auch die Umweltbilanz ist alles andere als festlich: Über 1.800 Tonnen Müll und ein Stromverbrauch von 2,8 Millionen Kilowattstunden hinterlassen deutliche Spuren – mit erheblichen ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Folgen.

Deshalb wollen wir, engagierte Menschen aus der Zivilgesellschaft, die sich zur „Faire Wiesn“ zusammengeschlossen haben, gemeinsam mit Verwaltung, Politik und Wiesn-Wirt*innen, Schritt für Schritt eine Wende in Sachen Nachhaltigkeit auf dem Oktoberfest erreichen. Die ersten Schritte sind bereits erfolgt, damit das größte Volksfest der Welt auch in Zukunft für alle ein Grund zum Feiern bleibt. Es könnte ein Leuchtturmprojekt werden, das weit über München hinausstrahlt.

Aktuelle Auswirkungen:

Ökologie

Regional bedeutet nicht automatisch nachhaltig! Die weltweit vorherrschenden Produktionsmethoden der Landwirtschaft, Lebensmittelindustrie und die gesteigerte Fleischproduktion haben zur Überschreitung verschiedener planetarer Belastungsgrenzen geführt (Stickstoffhaushalt, Phosphor, etc.):

- Massentierhaltung verursacht Tierleid. Dies ist unabhängig vom Produktionsort. Bei regional produziertem Fleisch bedeutet dies nicht, dass das Futtermittel regional ist.
- In Deutschland werden 60 % der landwirtschaftlichen Flächen zum Futtermittelanbau für Tiere genutzt. Hingegen werden nur 24 % der landwirtschaftlichen Flächen für den Anbau für den direkten Anbau von Feldfrüchten für den direkten Verzehr genutzt.
- Das Oktoberfest produziert in gut zwei Wochen die CO₂-Emissionen einer mittleren Großstadt, insbesondere im Bereich des hohen Konsums und der Reisen der Besucher.
- Überdüngung, Ackergifte und Arzneimittel verschmutzen Grundwasser und Gewässer. Ökolandbau ist die nachgewiesene beste Bewirtschaftung in Bezug auf die Wasserqualität. Der Einsatz von biologisch produzierten Lebensmitteln trägt automatisch zum Grundwasserschutz bei.
- Pestizide führen zum Artensterben und verschärfen die Biodiversitätskrise. Nur Bio-Lebensmittel schließen Ackergifte im Anbau aus.
- Wir brauchen eine nachhaltige Landnutzung anstatt Agrarwüsten! Die Kohlenstoff-Speicherung ist bei biologisch bewirtschafteten Böden weit besser als bei konventionellen. Zudem sinkt durch konventionelle Bewirtschaftung die Ertragskraft und Bodenqualität, der Humusanteil nimmt weltweit kontinuierlich ab.

- Der unverhältnismäßige Einsatz von Antibiotika in der Massentierhaltung fördert das Auftreten resistenter Keime. Die WHO stuft Antibiotikaresistenzen als eine der zehn größten globalen Bedrohungen für die öffentliche Gesundheit ein.

→ Klima, Biodiversität und Gesundheit können nur geschützt werden, wenn wir unseren Lebensmittelkonsum biologisch und naturverträglich transformieren und unseren Fleischkonsum stark vermindern! Auch auf der Wiese!

Ökonomie

Die billigen Preise an der Ladentheke täuschen: Folgekosten durch Umweltschäden, der Entzug von Lebens- und Erwerbsgrundlagen und gesundheitliche Folgen der Lebensmittelproduktion zahlt die Allgemeinheit.

- Die Schäden betragen in Deutschland jährlich ca. 90 Mrd. € - viermal so hoch wie die gesamte Bruttowertschöpfung des landwirtschaftlichen Sektors.
- Die Gesundheitsschäden liegen bei rund 50 Mrd. €
- Weitere 10 Mrd. € Euro zahlt die Allgemeinheit durch Subventionen oder EU-Direktzahlungen.
- Ein großer Teil der Finanzhilfen geht an die größten Erzeuger, nicht an kleinbäuerliche Höfe!
- Der Markt versagt: Weil Folgekosten nicht berücksichtigt werden, sind Produkte, die Mensch und Natur schaden, zu günstig und spiegeln nicht den wahren Preis wider. Schädlicher Konsum wird somit gefördert.
- Gleichzeitig wird wichtige landwirtschaftliche, klima- und sozialverträgliche Arbeit in Deutschland nicht ausreichend gefördert. Bio-Landwirte müssen einen fairen Preis für ihre Arbeit bekommen!
- Spekulationen mit Grundnahrungsmitteln wie z.B. Mais und Weizen sind für große Preisschwankungen mitverantwortlich und gehen auf Kosten von Kleinbäuer*innen und Konsument*innen weltweit.

→ Essen, das gut für die Gesundheit ist, die natürlichen Lebensgrundlagen erhält und Tierleid vermeidet, ist mit Blick auf die Gesamtkosten unterm Strich nicht teurer.

Zur Begrenzung der sozialen und Folgekosten gilt:

- ökologisch vor konventionell
- pflanzlich vor tierisch
- saisonal und bio-regional

Soziales

- „Billig-Lebensmittel“ lassen sich häufig nur mit prekären Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie und nicht reversibler Ausbeutung der natürlichen Ressourcen realisieren!
- Übermäßiger Konsum von Fleisch und minderwertigen Lebensmitteln führt zu Gesundheitsgefahren wie Darmkrebs, Herzinfarkt, Schlaganfall und kürzerer Lebensdauer.
- Beim Anbau von Monokulturen werden weltweit große Mengen synthetischer Dünger und hochgefährliche Pestizide eingesetzt, die das Grund- und Trinkwasser verunreinigen, es als Nahrungsmittel den Einwohnern entziehen, Vergiftungen

verursachen und zu Missbildungen bei Neugeborenen führen können.

- Eine Tonne von der EU subventioniertes Billigfleisch vernichtet beim Export fünf Arbeitsplätze in Afrika und erzeugt langfristige Abhängigkeiten für die dortige Bevölkerung!
- Für Plantagen-Anbau (Soja, Kakao, Palmöl usw.) werden Urwälder gerodet, natürliche Lebensräume für immer vernichtet und Indigene von ihrem angestammten Land vertrieben!
- Bei vielen Exportschlagern aus dem globalen Süden werden Kinder als Billigstarbeitskräfte eingesetzt – z.B. bei der Kakao-Ernte in Afrika.

Die Sorgfaltspflicht muss für die gesamte Wertschöpfungskette gelten – also vom Acker bis zum Teller. Weltweit und auch hier bei uns!

Quellen:

Greenpeace (Hrsg.), erstellt von Forum Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft (2025):

Die versteckten Kosten der Ernährung. Was kostet uns unsere Ernährung – für Gesundheit und Umwelt?. URL: https://www.greenpeace.de/publikationen/Versteckte%20Kosten%20der%20Ern%C3%A4hrung_0.pdf. 08.2025.

Hofmann, R. (2024):

Die offizielle Oktoberfest-Bilanz. Woke Wiesn? Von wegen. In: Die Süddeutsche Zeitung. 14.05.2025. URL: München: Was die offizielle Oktoberfest-Bilanz 2024 über die Besucher verrät - München - SZ.de. 08.2025.

IPCC (201):

Climate Change and Land: an IPCC special report on climate change, desertification, land degradation, sustainable land management, food security, and greenhouse gas fluxes in terrestrial ecosystems. In: Summary for Policymakers. URL: <https://www.ipcc.ch/srccl/>. 08.2025.

Kuepper, B., Stravens, M. (2022):

Mapping the European Soy Supply Chain. Embedded Soy in Animal Products Consumed in the EU27+UK. URL: <https://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/Landwirtschaft/2021-106-European-Soy-Supply-WNF-2201.pdf>. 08.2025.

Schiebel, A., Bündnis für enkeltaugliche Landwirtschaft (Hrsg.) (2024):

Alles was du über Pestizide wissen musst. URL: https://enkeltauglich.bio/wp-content/uploads/Alles-was-du-ueber-Pestizide-wissen-musst_BEL.pdf. 08.2025.

WHO (2023):

WHO-Experten warnen: Antibiotika-Missbrauch muss eingedämmt werden, sonst wirken die Medikamente nicht mehr. 23.11.2023. URL: <https://www.who.int/europe/de/news/item/23-11-2023-control-antibiotic-misuse-or-the-drugs-won-t-work--warn-who-experts>. 08.2025.

WWF Deutschland (Hrsg.) (2020):

Der kleine Humus-Faktencheck. URL: <https://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/Landwirtschaft/WWF-Der-kleine-Humus-Faktencheck.pdf>. 08.2025.

Stand: 08.2025